

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 38 (1951)
Heft: 22: Mädchenbildung auf der Abschluss-Stufe

Artikel: Was erwartet das Leben von der Mädchenbildung?
Autor: Roth, Hedwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAS ERWARTET DAS LEBEN VON DER MÄDCHENBILDUNG?

Von Hedwig Roth, Rorschach

Es war von jeher das besondere Anliegen der Abschluß-Schulen, den Schülern durch weitgehende Anpassung an die Lebenswirklichkeit den Übergang ins Berufsleben zu erleichtern. Nicht selten ist diese erste Begegnung mit dem Berufsleben für die jungen Menschen ein schockartiges Erlebnis, weil die Unerbittlichkeit der Anforderungen und die für Schüler völlig neue merkantile und utilitaristische Denkart im Berufsleben eine ungeheure Umstellung von ihnen fordert. Bisher arbeiteten sie zu ihrem eigenen Nutzen, zu ihrer Ausbildung. Niemand stand quasi mit der Uhr in der Hand hinter ihnen, zu erwägen, ob der Zeitaufwand angemessen, der Materialverschleiß nicht zu groß sei. Man wird mir vielleicht entgegenhalten wollen, ein Lehrmeister dürfe an seine Lehrtochter nicht so hohe Anforderungen stellen, er sei verpflichtet, in erster Linie die berufliche Ausbildung der Lehrtochter im Auge zu haben; doch wird es heute kaum einen gewerblichen Lehrmeister oder Ladeninhaber geben, der nicht doch — gedrängt durch den Konkurrenzkampf — auf rationelle Arbeitsweise halten müßte. Und sollte er innerhalb der üblichen Probezeit den Eindruck gewinnen, die Lehrtochter werde nach den Anfangsschwierigkeiten, die man noch mehr oder weniger gütig übersieht, sich schwerlich zu einer tüchtigen, nutzbringenden Angestellten entwickeln, wird er notgedrungen den Eltern die Lösung des Lehrverhältnisses nahelegen. Wie bedeutungsvoll, ja oft entscheidend ist aber das Ergebnis des ersten Startes im Berufsleben für einen jungen Menschen! Ist es positiv, wirkt es ermutigend; ist es negativ, besteht die Gefahr neuerlichen Versagens bei einem andern Lehrmeister oder in einem neugewählten Beruf, weil das Erlebnis des Nichtgenügens sich fast immer lähmend auf alle

vorhandenen und noch in Entwicklung begriffenen Kräfte auswirkt.

Aus diesen Erfahrungen, die das Leben uns bietet, müssen wir im Unterricht der Abschlußklassen nach den Möglichkeiten suchen, die in der Schülerin die persönliche Einsatzbereitschaft für *ihre* Arbeiten weckt und fördert, m. a. W. wir möchten der Schülerin das Erlebnis der eigenen Verantwortung für das Gelingen einer Arbeit möglichst oft vermitteln. Im Erleben der produktiven Arbeit sollen jene Kräfte geweckt und bereitgestellt werden, welche das Vertrauen zu sich selbst und jene innere persönliche Sicherheit verleihen, vor keiner Anforderung an Arbeit mehr erschrecken zu müssen, sondern sie im Bewußtsein des ganzen Einsatzes frohgemut in Angriff zu nehmen. Auf diesem Wege müssen wir versuchen, nicht nur den Schock beim Eintritt ins Berufsleben zu überwinden, sondern die jungen, der Schule entlassenen Mädchen ganz allgemein dem Leben in einer tapferen Haltung gegenüberzustellen.

Wir müssen uns ferner darüber klar werden, daß sich die Lebenssituation, der Lebensstil des Mädchens und der Frau in den vergangenen fünfzig Jahren gewaltig geändert haben. Noch um die Jahrhundertwende gehörte es zur Selbstverständlichkeit, daß ein Mädchen nach seiner Schulentlassung als »Haustochter« sich betätigte, bis sie zur Gründung einer eigenen Familie kam. Doch schon zwanzig Jahre später ist die Berufstätigkeit der Mädchen und Frauen ebenso eine Selbstverständlichkeit. Die Unverheirateten müssen nicht mehr ein kümmerliches Altjungfernleben fristen, sondern dürfen frohgemut und selbständig im Leben bestehen. Alle verantwortungsbewußten Eltern lassen heute ihre Töchter einen Beruf erlernen und ausüben, in der weisen Voraussicht, sie selbständig und un-

abhängiger werden zu lassen. Das Leben mag dann auf vielerlei Weise verlaufen. Die Mädchen werden sich bewähren, wenn sie schon früh gelernt haben, Gewohntes und Unvorhergesehenes mit eigenem Tun und Denken zu bewältigen. In diese gleiche Epoche der Emanzipierung fallen auch die Bemühungen, den nun berufstätigen Mädchen die mangelnde hauswirtschaftliche Ausbildung noch während der Volksschulzeit — wenigstens in ihren Grundzügen — beizubringen. Man machte erschreckend oft die Erfahrung, daß einmal berufstätig gewesene Mädchen schlechte Hausfrauen wurden und dadurch nicht selten ein Familienleben gefährdet wurde. Es ist ein großes Verdienst unserer Pionierinnen des hauswirtschaftlichen Unterrichts, rechtzeitig sich für die Ausbildung bzw. Vorbereitung unserer Mädchen zur Führung eines Haushaltes eingesetzt zu haben. Sie ruhten nicht, bis nun vor wenigen Jahren auch die obligatorische Fortbildungsschule für die schulentlassenen, nicht berufstätigen Mädchen errichtet werden konnte. *Doch unsere Mädchen von heute und morgen brauchen mehr als nur eine Ertüchtigung in hauswirtschaftlichen Belangen.* Wie vordem nur der Mann, müssen nun auch die Mädchen und Frauen überall — »ihre Frau« stellen. Man spricht dies nicht jederzeit aus, aber die Erfahrung lehrt es überall stillschweigend. Ihr ganzes Wesen hat sich grundlegend geändert. An dieser Tatsache ändert sich nichts, auch wenn einige Eifrige nach der »Rückkehr der Frau ins Haus« rufen. Auch die Frau und Mutter von heute ist, gerade weil sie vordem berufstätig war, viel selbständiger und aufgeschlossener als früher. Eine weitere Tatsache läßt sich ebenfalls nicht leugnen, nämlich, daß *unsere Mädchen für alle Denkschulung ebenso geeignet sind wie unsere Knaben.* Die Erfahrungen aus allen Schulstufen, hinauf über die Mittelschulen bis zur Universität lehren es täglich.

Diese Erkenntnisse drängen uns, auch in

den Abschlußklassen nach weiteren Möglichkeiten für die Lebensertüchtigung der Mädchen zu suchen. Es war je und je die Absicht, die jungen, bald vor einer Berufslehre stehenden Menschen in den Abschlußschulen zu selbständigem Tun, Denken, Forschen, Suchen und Finden heranzubilden. Man wird dies am sichersten in einer vielseitigen und die speziellen Begabungen entwickelnden Unterrichtsweise erreichen. Es ist auch eine uns allen bekannte Gegebenheit, daß intellektuell weniger Begabte beiderlei Geschlechts in handwerklichem Tun oft Erstaunliches zu leisten vermögen. Dies wollen wir weitgehend ausnützen und fördern, indem der Handarbeitsunterricht für Mädchen nicht auf Nähen, Stricken, Sticken, Flickern und Hauswirtschaft allein beschränkt bleibt, sondern *auf Holzbearbeitung und Kartonnage, Modellieren, Malen, Flechten, Leder- und Bastarbeiten* auszudehnen wäre. Mädchen sind ebenso wie Knaben für Holzbearbeitung begabt. Jedes Mädchen und jede Frau ist froh, wenn sie sich in diesen Sparten etwas auskennt und nicht immer auf männliche Hilfe angewiesen ist, wenn einfache Hantierungen im Hause nötig sind. Wir müssen uns nur erst einmal von traditionsgebundenen Anschauungen lösen. Es liegt dem die Absicht zu Grunde, einerseits die besondern Begabungen zu wecken und zu fördern, anderseits aus diesen sich öffnenden Quellen eine künftige Berufsrichtung zu erkennen. Darüber hinaus werden sie befähigt zum Basteln in Holzwaren und gestaltendem Tun für eigenen Bedarf oder Geschenke. Die Mädchen sollen auch, gleich ob sie später als Haushalthilfen, in einem Beruf oder in der Fabrik tätig sind, ihre freien Stunden zu richtiger Entspannung und, wenn möglich, sogar nutzbringend ausfüllen können. Sie laufen dann weniger Gefahr, Entspannung nur in Vergnügungslokalen und auf der Straße zu suchen.

In der Ausweitung des Unterrichtes für Mädchen an Abschlußklassen sähen wir

auch gerne *eine intensivere gesangliche und musikalische Betätigung*. Blockflöten, Lauten und Schlagzeug ergänzen Klavier und Geige, und es ist so auch den weniger Begabten möglich, in einem bescheidenen Schul- und Hausorchester mitzuwirken.

Es sind dies alles wertvolle Möglichkeiten, die persönlichen Neigungen und Begabungen zu erfahren und zur Entfaltung zu bringen, den Mut zu persönlicher Lebensgestaltung zu wecken, das Werden der Persönlichkeit des Mädchens zu begünstigen. Es scheint mir, daß dies auf dieser Entwicklungsstufe, wenn die Persönlichkeit im Werden und Wachsen, von großer Bedeutung ist. Wir wollen jedes weitgehend seine Eigenart entwickeln lassen und andererseits das Verständnis und gütige Bejahen der Andersartigkeit seiner Mitmenschen fördern. Bei all dem Vorhergesagten wünschen wir keine Überbetonung des Individuellen. Aber wahre Gemeinschaft ist nur dort echt und von Dauer, wo der Einzelne nicht nach Schablone leben muß und ebensowohl wie seine eigene die Persönlichkeit des andern achtet.

Den Schulgarten rechne ich zum selbstverständlichen Unterrichtsfeld der Abschlußklassen.

Chemie und Physik mit entsprechenden Versuchen kommen für die Mädchen ebenso wie für die Knaben in Betracht, weil damit das Verständnis für den heute immer mehr mit physikalischen und chemischen Mitteln arbeitenden Haushalt gefördert werden soll. Die Mädchen haben später kaum die Möglichkeit, mit Laboratoriumsgeräten Versuche durchführen zu können, aber sie werden nicht mehr so hilflos, unwissend und oft ungeschickt der Anwendung der gegebenen Mittel gegenüberstehen. Vielleicht kann so auch etwa ein Unglück oder Mißgeschick verhütet werden. Wir dürfen mit dieser Absicht vielleicht auch jenen Teil im hauswirtschaftlichen Unterrichtsprogramm an den Klassenlehrer abtreten, der die Erklärung, Funktion und

Pflege eines Teils der hauswirtschaftlichen Apparate umfaßt.

Die für Mädchen der Abschlußklassen in Frage kommenden Berufe (z. B. Modistin, Damenschneiderin, Coiffeuse, Glätterin, Verkäuferin, Photographin) lassen alle ein persönliches und selbständiges Entwickeln der Arbeit zu, und es wird den zukünftigen Lehrmeistern und -meisterinnen nur willkommen sein, wenn von der Lehrtochter nicht nur ein banausisches Nachmachenlassen erwartet werden kann, sondern ein persönliches Interesse und Freude am Gestalten vorhanden sind.

Es gab eine Zeit im bisherigen Leben dieser Mädchen, wo sie ihre Beschäftigungen ganz oder weitgehend frei wählen durften, weil man wußte, daß dies zur Entfaltung der jungen Kräfte notwendig sei. Eine glückliche Zeit! Ich meine das vorschulpflichtige und Kindergartenalter. Dann kam die lange Reihe der Schuljahre, wo es immer gemeinsam das Gleiche zu tun galt. Und nun geht diese Zeit bald dem Ende entgegen. Eine neue Epoche nähert sich, in der alle Aktivposten in einem jungen Menschen aufgerufen werden: die Berufslehre. Ist nicht eben darum, wie ehemals, auch jetzt die Notwendigkeit gegeben, dem persönlichen Tun und der Entwicklung Raum zu geben? Man ist immer geneigt, in der Schule durch Vorbereitung des Unterrichtsstoffes den möglichst reibungslosen Ablauf der Lektionen in die Wege zu leiten, um unvorhergesehenen Situationen damit auszuweichen. Dies hat bis zu einem gewissen Grade seine Berechtigung. Dort aber, wo der Lehrer für die Vermittlung des Lehrstoffes von den wirklichen Gegebenheiten des Lebens ausgeht, mag er ruhig Schwierigkeiten im Ablauf der Lektionen an sich und seine Klasse herankommen lassen, ohne dabei vor den Schülern in Verlegenheit zu geraten. Er mag diese Schwierigkeiten jeweils mit den Schülern, besser noch durch diese allein, überwinden lassen. Dies hat seine ganz besondere Bedeutung im Hand-

fertigkeitsunterricht. Wenn die sogenannten »Lehrstücke« in ihrem Werdegang so weitgehend vorbestimmt und vorbereitet sind, daß ein Nichtgeraten fast ausgeschlossen ist, dann nehmen wir der Schülerin eben jene wertvolle Gelegenheit vorweg, ihr selbständiges Denken und Tun bei der Entwicklung einer Arbeit zu üben. Wir glauben, daß sich die Abschluß-Schule von dieser in den vorangegangenen Schulstufen üblichen »Zubereitung« des Lehrstoffes weitgehend distanzieren und Wege zu einem stark aufgelockerten Unterricht suchen muß.

Auch die staatsbürgerliche Erziehung und Bildung soll auf gleicher Basis wie für Knaben erteilt werden. Wenn die Mädchen auch keinen selbständigen Beruf erwählen, sollen sie heute doch befähigt sein, die wichtigsten Grundzüge in Aufbau und Funktion des Staates zu verstehen und gleichermaßen Einsicht und Verständnis für die einfachen volkswirtschaftlichen Belange gewinnen können (Preispolitik, Angebot und Nachfrage, Genossenschaftswesen, Rabattsysteme, Entstehen des Kaufvertrages, Abzahlungsgeschäfte). Ein Mädchen oder eine Frau sollen nicht mehr überschwatzt werden können von einem Hausierer oder Reisenden und ohne sicheres Wissen einen Kaufvertrag unterschreiben, den sie später nicht einhalten können.

Das Wertvolle der staatsbürgerlichen Erziehung sehen wir vor allem darin, daß sie in der Familie, gleich wie in irgendeiner Stellung, mitdenken und wenn nötig mit-sprechen können sollen. Es liegt uns ferne, Frauenrechtlerinnen zu erziehen. Dies wollen wir ruhig der Zeit überlassen. Sollte einmal die Zeit kommen, wo man die aktive Mitarbeit und Mitbestimmung der Frau im Staate wünscht, wird sie ihr spezifisches Können ohne weiteres zur Verfügung stellen. Aber es ist nicht ohne Bedeutung, ob ein Mädchen oder eine Frau über ihre und des Mannes Stellung und Aufgaben im Volke Bescheid weiß. Als Kindermädchen

schon und erst recht als Mutter wird sie immer wieder auch mit Kindern zu Gesprächen herangezogen, wo sie klare Auskunft geben können sollte.

Zusammenfassend ergeben sich aus dem bisher Gesagten im wesentlichen folgende Punkte, welche in Erwägung gezogen und nach Möglichkeit verwirklicht werden sollten:

1. *Unterricht in Holzbearbeitung und in Kartonnage für die Mädchen gleich wie für die Knaben.*
2. *Vielseitige anderweitige handwerkliche, bzw. kunstgewerbliche Förderung.*
3. *Intensivere gesangliche und musikalische Betätigung.*
4. *Chemie- und Physikunterricht im gleichen Umfange wie für die Knaben.*
5. *Staatsbürgerliche Erziehung und Bildung auch für die Mädchen.*

Und

6. als wichtigste, gleichsam den ganzen Unterricht erfassende Forderung:
Eine der Entwicklung der persönlichen Begabungen und Neigungen und dem selbstverantwortlichen Erarbeiten Raum gebende Unterrichtsweise.

Es ergibt sich aus dem bisher Gesagten auch, daß die Ausbildung der Mädchen gar nicht so sehr verschieden von derjenigen der Knaben sei. Aus dem weitgehenden individuellen Gewährenlassen ergeben sich von selbst die natürlichen Unterschiede. Wenn es möglich ist, die angedeuteten Ziele im Unterricht der Mädchen in den Abschluß-Klassen zu erreichen, wird unsern Töchtern eine wichtige Grundlage für einen guten Start zu Leben und Beruf mitgegeben.

Wo der Kreis der häuslichen Pflichten zu eng ist, um die volle Auswirkung der Kräfte zu gestatten, da ist ein Hinausgreifen über diesen Kreis das Natur- und Vernunftgemäße.

EDITH STEIN